Iphigenia Andreou

Der traumbegabte Mensch

Das Erwachen der ästhetischen Subjektivität bei Elisabeth Lenk

Jede Nacht träumen wir. Wir träumen eine verkehrte Welt, wie wir sie uns wach niemals ausgemalt hätten. Gegensätze und Widersprüche existieren nicht mehr, Verwandlungen sind jederzeit möglich, Zeitformen sind aufgelöst, Räume dehn- und verschiebbar. Plötzlich ist unter dem Tisch ein See, aber niemand wird nass; der See friert, alle werden zu einem gelben Fisch über einem Wald voller Treppen. Warum träumt der Mensch ausgerechnet *so*?

Elisabeth Lenk hat sich diese Frage gestellt. Wie eine Archäologin gräbt sie in ihren Werken nach jenem imaginären, ästhetischen, mimetischen Vermögen in uns – sie wird es oft auch „die Subjektivität" nennen –, das sich heutzutage nur noch im Traum und in der Kunst Ausdruck verschaffe.[1] „Der Traum ist wesentlich Form", schreibt sie in ihrem Hauptwerk *Die unbewußte Gesellschaft. Über die mimetische Grundstruktur in der Literatur und im Traum* von 1984.[2] Der Traum sei wesentlich Form, wie ein Gedicht es ist: „Sowenig ein Gedicht von der Form, in der es auftritt, abgelöst, in gewöhnliche Sprache rückübersetzt werden kann, sowenig läßt der latente Traumgedanke sich von der Form, die er zu seiner Selbstdarstellung wählt, abtrennen."[3] Die latenten Traumgedanken sind nach Sigmund Freuds Traumtheorie die versteckten Traum*inhalte*.[4] Es seien die

1 Vgl. Lenk, Elisabeth: Die unbewußte Gesellschaft. Über die mimetische Grundstruktur in der Literatur und im Traum. München 1983, S. 81–83.

2 Ebd., S. 264.

3 Lenk, Elisabeth: Der springende Narziß. André Bretons poetischer Materialismus. München 1971, S. 121.

4 Vgl. Freud, Sigmund: Die Traumdeutung. 3. Aufl. Frankfurt a. M. 1975, z. B. S. 177.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

unbewussten Wünsche und Ängste des wachen Bewusstseins, die nur nach ausgiebiger Analyse bewusst gemacht werden können. Die Analyse wiederum ist für Freud die „Deutungsarbeit", die die „Traumarbeit" aufhebt, das heißt, die „Verdichtungsarbeit" – es ist bezeichnend, wie viel „Arbeit" hier am Werk ist – und die „Verschiebungsarbeit" rückgängig machen soll.[5] Dagegen wendet Lenk in *Die unbewußte Gesellschaft* ein:

> Die Psychoanalyse hat die Traumelemente auf ihre Bedeutung hin befragt und dabei übersehen, daß der Traum als Form betrachtet Ausdrucksakt ist, der seine Bedeutung in sich selber hat. Sie kassiert die unüberbrückbare Differenz von Ausdruck und Bedeutung. […] Daß es neben all den vielen vom Wachleben her determinierten Wünschen auch den ganz und gar irrationalen Wunsch nach der Traumform geben könnte, auf diesen einfachen Gedanken kommt das prosaische Bewußtsein nicht.[6]

Und: „Der Traum ist so wenig die Verkleidung oder Illustration von Gedanken wie ein Gedicht die Einkleidung fertiger Stimmungen ist".[7] Der Umgang der Psychologen mit der Traumform sei „vorästhetisch".[8] Was wäre also, wenn man den Traum, wie Lenk es vorschlägt, als „lebende Form"[9] ernst nehmen und ihn (auch) als ein ästhetisches Phänomen betrachten würde? Ganz interesselos?[10] Wie ein Gedicht?

1 Traum, Ästhetik, Surrealismus und Lenk

Elisabeth Lenk war „engagierte Schülerin"[11] Theodor W. Adornos in Frankfurt am Main, wo sie 1962 ihr Diplom in Soziologie erhielt. In

5 Vgl. hierfür das VI. Kapitel „Traumarbeit", insbesondere die ersten zwei Abschnitte „A. Die Verdichtungsarbeit" und „B. Die Verschiebungsarbeit", ebd., S. 280–304.

6 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 13.

7 Ebd., S. 16.

8 Ebd., S. 13.

9 Ebd., S. 31.

10 Die Interesselosigkeit gilt spätestens seit Immanuel Kant als Maßstab des Ästhetischen.

11 Bischof, Rita: In memoriam Elisabeth Lenk. In: Soziologie 51, 4 (2022), S. 470–473, hier S. 470.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

einem späten Vortrag zu seinem 100. Geburtstag (2003) sagt sie über Adorno: „Er war wesentlich Schriftsteller. Um sich in Widerstand zu üben, solle man Lyrik lesen, lehrte er uns; um zu begreifen, was Soziologie sei, Balzac."[12] Ein Rat, dem Lenk folgte.[13] Noch im selben Jahr ihres Studienabschlusses zog sie von Frankfurt nach Paris, und der Zufall, der, wie sie rückblickend schreiben würde, „keiner ist, sondern ein In-Spuren-Gehen"[14], holte sie ein: Sie lernte André Breton und seine Lyrik kennen. „Breton und ‚sein' Surrealismus wurden für mich sehr wichtig, zeitweilig wichtiger als Adorno. Ich sah Breton jeden Tag – außer sonntags – zwischen 18 und 20 Uhr im Café *Promenade de Vénus*."[15] Lenk wurde Teil der surrealistischen Gruppe. Ihre Faszination galt den surrealistischen Texten, ihrer Lyrik, aber insbesondere dem Versuch, Ästhetik als ein gesellschaftsbildendes Prinzip zu verstehen.[16]

Was kann man sich darunter vorstellen? Breton hatte gesagt: „Der künftige Dichter wird die bedrückende Vorstellung vom unheilbaren Riß zwischen Traum und Tat überwinden."[17] Lenk schreibt auf das Zitat hin: „Der Surrealismus, so war meine These, sei der erste Versuch der selbständig, aber blutarm gewordenen Kunst, sich die von ihr abgespaltenen Energien zurückzuerobern."[18] In ihrer Dissertation, die sie über, es hätte nicht anders kommen können, André Breton und seine poetischen Arbeiten schrieb,[19] formuliert sie: „Von der Traumpraxis, wie Hervey sie […] skizziert, verspricht Breton sich nichts Geringeres als die mögliche Aufhebung des Widerspruchs von Kunst und Leben, die ihm von jeher als eigentliches Ziel des Surrealismus vorgeschwebt hatte."[20] Im *Ersten Manifest des Surrealismus* von 1924 schreibt Breton selbst: „Ich glaube an die

12 Lenk, Elisabeth: Das uneingelöste Versprechen der Theorie. In: Gruschka, Andreas/Oevermann, Ulrich (Hrsg.): Die Lebendigkeit der kritischen Gesellschaftstheorie. Dokumentation der Arbeitstagung aus Anlass des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno. Wetzlar 2011, S. 161–186, hier S. 165.
13 Ebd.
14 Adorno, Theodor W./Lenk, Elisabeth: Briefwechsel 1962–1969. München 2001, S. 13.
15 Ebd.
16 Vgl. Lenk, Der springende Narziß, S. 50.
17 Zit. nach Adorno/Lenk, Briefwechsel, S. 14.
18 Ebd.
19 Vgl. Lenk, Der springende Narziß.
20 Ebd., S. 124.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

künftige Auflösung dieser scheinbar so gegensätzlichen Zustände von Traum und Wirklichkeit in einer Art absoluten Realität, wenn man so sagen kann: *Surrealität*."[21] Es geht also um nichts Geringeres als um die Aufhebung des Widerspruchs von Kunst und Leben, Traum und Wirklichkeit. Dahinter steht für Lenk, so möchte ich behaupten, eine Vorstellung von Ästhetik, die es zu erläutern gilt. In einem Vortrag auf einer deutsch-französischen Konferenz[22] im Jahr 1996 geht Lenk noch einen Schritt weiter und sieht darin – dies mag nun deutsche, an Hans Magnus Enzensberger oder Jürgen Habermas geschulte Ohren überraschen – eine direkte Verbindung zur Kritischen Theorie:

> Ich möchte heute die Frage stellen, ob nicht der Surrealismus genau die Praxis war und noch immer ist, die zur kritischen Theorie paßt, […] und ob nicht umgekehrt die kritische Theorie eben die Theorie war und noch ist, auf die hin die surreale Praxis angelegt war. […] Gemeinsam haben beide Bewegungen, daß sie dem Politischen eine andere, nämlich ästhetische Dimension hinzufügen, eine Tatsache, die gerade in Deutschland am wenigsten begriffen worden ist.[23]

Kritische Theorie und Surrealismus teilen also eine „ästhetische Dimension". Dass diese in Deutschland am wenigsten begriffen worden ist, ist schade, denn nach Lenk wäre gerade „der ästhetisch mündige Mensch" der unbeherrschbare.[24] Aber, wie Lenk auch in anderen Texten betont, „das Misstrauen gegen Ästhetisches sitzt in der deutschen Intellektuellenszene tief".[25] Oder: „Die deutschen Intellektuellen, so sehr sie theoretisch geschult sein mögen, sind ästhetisch gesehen leider immer noch unterentwickelt."[26] Dies mag auch der

21 Breton, André: Erstes Manifest des Surrealismus. In: Die Manifeste des Surrealismus. Reinbek 1968, S. 9–44, hier S. 18.

22 Aus jener Konferenz entstand der Band: Hoß, Dietrich/Steinert, Heinz (Hrsg.): Vernunft und Subversion. Die Erbschaft von Surrealismus und Kritischer Theorie. Münster 1997. Im Buch ist Lenks Vortrag der erste „Einführungsvortrag". Er ist auch dem Briefwechsel mit Adorno beigefügt (Adorno/Lenk, Briefwechsel, S. 199–220).

23 Lenk, Elisabeth: Kritische Theorie und surreale Praxis. In: Hoß, Dietrich/Steinert, Heinz (Hrsg.): Vernunft und Subversion. Die Erbschaft von Surrealismus und Kritischer Theorie. Münster 1997, S. 14–32, hier S. 19.

24 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 30.

25 Lenk, Das uneingelöste Versprechen der Theorie, S. 175.

26 Lenk, Kritische Theorie und surreale Praxis, S. 19.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Grund sein, warum der Surrealismus seinerzeit in Deutschland so wenig Beachtung fand.[27]

Eine ähnliche Parallelität des Ästhetischen zwischen Kritischer Theorie und Surrealismus scheint auch Hauke Brunkhorst in einem auf derselben Konferenz gehaltenen Vortrag zu sehen, wenn er sagt, Adorno habe sich zur ästhetischen Theorie „noch einmal *ästhetisch verhalten*".[28] Paradigmatisch dafür sei Adornos Verfransungstheorem, das Brunkhorst bereits im Surrealismus angelegt sieht: „Als ‚Verfransung' bezeichnet Adorno die seit den 60er Jahren ubiquitär gewordene, vom Surrealismus längst vorweggenommene, innere Auflösung der Grenzen zwischen den einzelnen Kunstgattungen und zwischen Kunst und Leben."[29] Die Auflösung der Grenzen zwischen Kunst und Leben, die mithin nach Brunkhorst der Kritischen Theorie und dem Surrealismus gemeinsam sei, zementiere die „Autonomie einer Kunst", die ihre „eigene Realität" erzeuge.[30] Brunkhorst legt eine „postutopische Lesart" nahe, um die „innere

27 Vgl. Lenk, Elisabeth: Warum wird in Deutschland der Surrealismus so wenig beachtet? In: Dies.: Kritische Phantasie. Gesammelte Essays. München 1986, S. 57–60. Dies ist insofern bemerkenswert, als der Surrealismus an die deutsche Romantik anknüpfte. Lenk wird von der Tatsache bestätigt, dass bis heute der Surrealismus in Deutschland primär als „Malerei" präsent ist. Seine Texte, mit denen die Bewegung überhaupt begann, sind meist nicht nur unbekannt, sondern auch auf Deutsch gar nicht (mehr) erhältlich. Sehr viele Übersetzungen und Herausgeberschaften sind Elisabeth Lenk und Rita Bischof zu verdanken. Dies gilt umso mehr, wenn man auch George Bataille zu den Surrealisten zählt. Vgl. z. B. Breton, André: Die kommunizierenden Röhren. München 1973; Bataille, George: Die psychologische Struktur des Faschismus. München 1997; Ders.: Sternenesser. Verstreute Texte zur Kunst. Berlin 2023; Bischof, Rita (Hrsg.): Toyen. Das malerische Werk. Frankfurt am Main 1987.

28 Brunkhorst, Hauke: Romantischer Impuls und untergründiger Surrealismus bei Adorno. In: Hoß, Dietrich/Steinert, Heinz (Hrsg.): Vernunft und Subversion. Die Erbschaft von Surrealismus und Kritischer Theorie. Münster 1997, S. 98–115, hier S. 104. Lenk und Brunkhorst verbindet nichts weiter, wie mir Rita Bischof sagte. Dies ist eine Parallelität, auf die ich zufällig gestoßen bin und für meine eigenen Zwecke hervorhebe.

29 Ebd., S. 104f. Von großer Wichtigkeit ist auch der darauffolgende Satz: „Entscheidend für die ‚Verfransung' ist, daß darauf kein neues Gesamtkunstwerk entsteht und auch keine Lebenstotalität als Kunstwerk, wie im faschistischen und stalinistischen Mythos. Die Tendenz zur Überlappung und Grenzüberschreitung ist unübersichtlich, partiell, subversiv, aber nirgends total oder totalitär aufs Ganze gerichtet." Ebd., S. 105.

30 Ebd., S. 107.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Verwandtschaft" der beiden Bewegungen zu sehen:[31] Sowohl in der Darstellung Adornos als auch in der Bretons würden die Kunstwerke zu einer zweiten Realität – oder eben Surrealität – werden und dadurch „ihren Charakter als bloßer Vorschein einer künftigen [Realität]" verlieren.[32] Genau das sei es, was Adorno mit den Surrealisten verbinde und von einem Utopiker trenne.[33] Lenk würde meines Erachtens nichts anderes sagen. Bereits in ihrer Dissertation formuliert sie: „Der Surrealismus ist nicht mehr eine methodisch herbeizuführende zukünftige Wirklichkeit, sondern eine allgegenwärtige Möglichkeit, die es in der direkten poetischen Praxis zu ergreifen gilt." Als allgegenwärtige Möglichkeit sei der Surrealismus der Utopie einen Schritt voraus.[34]

Ich nehme im Folgenden an, dass für Lenk dem Surrealismus und der Kritischen Theorie untergründig ein Verständnis von Ästhetik gemeinsam ist, dessen Quintessenz nicht mehr das Kunstwerk, sondern eine bestimmte (im Grunde unbestimmte) Verhaltensweise zur Welt ist.[35] Ästhetik wäre nicht mehr zwischen Kunst und Nicht-Kunst zu verorten,[36] sondern, um unser Lenk'sches Vokabular etwas zu erweitern: zwischen „poetischem und prosaischem Weltzugang",[37] zwischen Traumform und Vernunftform, Subjektivität und Nicht-Subjektivität. Diese Ästhetik wäre, zumindest nach meiner Lesart Lenks, Ausdruck oder Spiegelung des Intimsten und Ältesten im Menschen, auf dessen Spur wir uns begeben möchten.

---

31 Ebd., S. 101. Wenn, übrigens, wie Brunkhorst es formuliert, der *Ästhetischen Theorie* Adornos tatsächlich der Surrealismus „untergründig" ist (ebd., S. 105), so könnte dies Lenk zu verdanken sein – zumindest, wenn man Bruna Della Torres Aufsatz folgen möchte; vgl. Torres, Bruna Della: Elisabeth Lenk, Theodor Adorno, and the avant-gardes. In: Engelmann, Christina et al. (Hrsg.): Im Schatten der Tradition. Eine Geschichte des IfS aus feministischer Perspektive. Berlin 2025, S. 135–151.

32 Brunkhorst, Romantischer Impuls, S. 107; vgl. auch Adorno, Theodor W.: Ästhetische Theorie. 6. Aufl. Frankfurt am Main 2016, S. 425.

33 Brunkhorst, Romantischer Impuls, S. 107.

34 Lenk, Der springende Narziß, S. 77.

35 Vgl. ebd., S. 197.

36 Diese Formulierung verdanke ich Lorenz Mayr. Wir besuchten beide den vielleicht ersten Workshop zu Elisabeth Lenk am 11. Juli 2025 in Berlin am Centre Marc Bloch.

37 Lenk, Elisabeth: Lose Gedanken über das Verhältnis von Phantasie und Gesellschaft. In: Dies.: Kritische Phantasie. Gesammelte Essays. München 1986, S. 161–175, hier S. 162.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Hat aber, um das noch zu beantworten, der Surrealismus sein Ziel erreicht? Die Aufhebung der Grenze zwischen Kunst und Leben, Traum und Wirklichkeit? Lenk resümiert Jahre später in der Einleitung zu dem Briefwechsel mit Adorno: „Wie einer, der zum Sprung ansetzt, aber aus einer unerklärlichen Angst heraus im letzten Augenblick zögert und nun unablässig in Gedanken den Sprung ausführt, den er in Wirklichkeit nicht gewagt hat, bleibe er [der Surrealismus, I. A.] jedoch letztlich auf der Seite des Traumes und der Kunst."[38] Die Ästhetik wurde kein gesellschaftsbildendes Prinzip.

2 Der Traum bei Lenk

In dem Vortrag von 2003 sagt Lenk rückblickend über sich:[39]

> Meine Fortsetzung [...] lag nun darin, dass ich aus dem ästhetischen Denken seit Schlegel den Schluss zog, nach der ersten Aufklärung: der cartesianischen Emanzipation der Vernunft von den Dogmen der Religion, müsse es eine ‚psychologische Revolution' geben: Emanzipation des Gefühls und der Sinne von einer autokratisch gewordenen Vernunft. In meinen beiden Büchern *Die unbewußte Gesellschaft* und *Kritische Phantasie* habe ich in immer neuen Variationen diesen Gedanken entwickelt. Ich verband ihn mit einer subversiven Auslegung der Psychoanalyse, wie ich sie im Surrealismus gefunden und, wenn es sein musste, auch gelegentlich gegen Adorno verteidigt habe.[40]

Es müsste nach Lenk also eine „psychologische Revolution" geben, eine „Emanzipation des Gefühls und der Sinne", und ich möchte in ihrem Sinne hinzufügen: der Fantasie und des Traumes. Jene Revolution und Emanzipation würden mit der surrealistischen Aufhebung der Trennung von Kunst und Leben einhergehen. Sie wären, so würde ich mit Lenk behaupten, Produkt der ästhetischen Verhal-

38 Adorno/Lenk, Briefwechsel, S. 14.

39 Im Folgenden bleiben Leserin und Leser von Zitaten nicht verschont. Aber Lenk schreibt nicht nur wunderbar, sondern wird auch kaum mehr gelesen, ja kann kaum mehr gelesen werden, da ihre Bücher nicht mehr verlegt werden und auch antiquarisch nur schwer zu erhalten sind. So soll sie möglichst selbst zu Wort kommen. Die *Kritischen Schriften* Lenks, die mit bisher ganz unveröffentlichten Essays von ihr Anfang 2026 beim Matthes & Seitz Verlag erscheinen sollen, können hier natürlich nicht berücksichtigt werden.

40 Lenk, Das uneingelöste Versprechen der Theorie, S. 169f.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

tensweise zur Welt. Dass man in Deutschland, wie etwa Enzensberger es tat, jeden „Irrationalismus" zunächst des Faschismus verdächtigte, so auch den Surrealismus,[41] hat natürlich seine Vorgeschichte, die Lenk wohl bewusst war:

> Man kann sich natürlich fragen, und man hat mich dies wiederholt gefragt, ob nicht die zweite Aufklärung, die im gegenwärtigen Deutschland als Reaktion gegen einen barbarischen Irrationalismus entstanden ist, eine notwendige und sogar heilsame Reaktion war und ist. Notwendig für die Welt, die unter dem Nationalsozialismus gelitten hat, aber notwendig auch für die Deutschen selber, die in einem strengen Rationalismus endlich ein Mittel gefunden haben, der blinden Gewalt zu begegnen. Ich glaube nicht, dass die Sache so einfach ist.[42]

Nach Lenk kann jene blinde Entladung von Gewalt künftig nur vermieden werden, wenn die, nennen wir sie: ästhetischen Kräfte im Menschen, die gerade in Deutschland „jeden Morgen aufs Neue ersäuft" werden, sich ausdrücken dürfen.[43] Und nun betont Lenk:

> Meine Idee war es, dass der Traum, aber der streng freudianische nächtliche Traum […] dem Einzelnen, jedem Einzelnen zu Hilfe kommen könnte, wenn es gelänge, ihn als Kritik zu leben. Die unerbittliche Kritik des Gefühls und der Sinne an einem Zustand, der sie unterdrückt, müsste dem gestressten, aus Angst immer allzu kompromissbereiten Ich zu Hilfe kommen."[44]

Denn Träume, so würde ich mit Lenk sagen, kann man nicht ertränken. Träumen tut jeder Mensch jede Nacht. Seit der Entdeckung des

41 Oder aber die deutsche Romantik, an deren „vergessene Elemente" der Surrealismus anknüpfte; vgl. Lenk, Warum wird in Deutschland der Surrealismus so wenig beachtet?, S. 58.

42 Lenk, Das uneingelöste Versprechen der Theorie, S. 170. Kurz zuvor formuliert Lenk: „Die ‚ästhetische Revolution', wie Friedrich Schlegel die Romantik nennt, hatte von ihrem Ausgangspunkt her eine kritische wie umgekehrt die kritische Theorie eine ästhetische Dimension"; ebd., S. 169. Die Bezüge zur deutschen Romantik müssen hier unberücksichtigt bleiben.

43 Ebd., S. 171. Ähnliches sagt Lenk auch in *Warum wird in Deutschland der Surrealismus so wenig beachtet?* mit der wichtigen Ergänzung: „Weder die Verständigen noch die Gewalttäter haben Sinn für den *Ausdruck* des Irrationalen, um den sich der Surrealismus bemüht und um den sich in einem gewissen Sinn schon die deutsche Romantik bemühte." Lenk, Warum wird in Deutschland der Surrealismus so wenig beachtet?, S. 59.

44 Lenk, Das uneingelöste Versprechen der Theorie, S. 171.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

REM-Schlafs (*Rapid Eye Movement*) in den 1950er-Jahren hat dies auch eine naturwissenschaftliche Basis. Lenk widmet, wie wir sehen werden, dieser Entdeckung einen eigenen Exkurs in *Die unbewußte Gesellschaft*. Was wäre also, wenn wir den Traum ästhetisch betrachten? Ganz interesselos? Wie ein Gedicht? Was ist, wenn er sich dann als eine Form der Kritik entpuppte? „Der Traum ist kritisch", schreibt Lenk, er idealisiere nicht.[45] Der Traum „ist das Aufscheinen der Verdrängungen einer unbewussten Gesellschaft."[46] In ihm sei „das Ganze der Gesellschaft enthalten", weshalb er die „einzige wirkliche Gegeninstanz gegen die Gesellschaft" sei.[47] Im Traum werde sie aus der Perspektive des Körpers dargestellt und somit aus der Perspektive dessen, „was aus ihr ausgeschlossen ist".[48] Die Rolle des Körpers für den Traum ist nach Lenk eine wesentliche. Er gibt der grenzenlosen „Traumtätigkeit" die Kontur: „Vorgänge im Körper bedingen, daß der Traum beginnt, Körperbewegungen bewirken, daß eine Episode abgebrochen wird und eine neue anfängt."[49] Aus der Symbiose von physiologischen und psychischen Phänomenen entstehe überhaupt die Traumform.[50] Im Traum sei innen Freiheit; die einzige Notwendigkeit, die herrsche, sei die äußere, konturgebende des Körpers mit seinen Rhythmen. Bei Tage dagegen herrsche die Notwendigkeit auch innen.[51]

Was an dieser Stelle schleierhaft bleiben muss, ist, inwiefern der Traum – an anderer Stelle spricht Lenk auch von „körperliche[r] Subjektivität"[52] – eine Gegeninstanz gegen die Gesellschaft sein kann, wenn sich in ihm auch die Gesellschaft samt ihren Forderungen niederschlägt.[53] Mit der bürgerlichen Gesellschaft, so Lenk,

45 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 367.

46 Lenk, Das uneingelöste Versprechen der Theorie, S. 171.

47 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 317. Vgl. auch ebd., S. 82: „Das Imaginäre vermag ein ganzes Leben, ja sogar ganze Epochen zu einer dramatischen Figur zusammenzufassen".

48 Ebd., S. 362.

49 Ebd., S. 373.

50 Vgl. ebd.

51 Vgl. ebd., S. 374.

52 Ebd., S. 363.

53 Lenk erwähnt die Frage in Bezug auf und als Kritik an Freud, weshalb mir ihre Beantwortung nicht ganz greifbar wird: „Freud entdeckt zwar, daß es nicht bloß ein zensiertes Unbewußtes gibt, daß in den Träumen nicht nur unser Eigenstes sich manifestiert, sondern daß im Unbewußten die Gesellschaft sich auf unsere Kosten

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

habe sich ihre Autorität, „der Kampf zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Innen und Außen", ins Innere des Subjekts verlegt.[54] Es herrsche nunmehr ein „doppelt Unbewußtes", ein „ständiger Kleinkrieg zweier unbewußter Instanzen".[55] Im Grunde müssten auch beide im Traum zum Ausdruck kommen.

Machen wir einen Schritt zurück. Nach Lenk verschafft sich das ästhetische Vermögen in uns, die ästhetische Subjektivität, heutzutage nur noch im Traum und in der Kunst Ausdruck. Wie verhalten sich diese zwei Ausdrucksformen zueinander?

Was nach Lenk jede Kunst und der Traum gemeinsam haben, ist ihre „mimetische Grundstruktur"[56] und das „Prinzip der Verdopplung"[57]: jene „seltsame Neigung der Menschen […,] sich selbst und die Welt zu verdoppeln."[58] In allen Gesellschaften, zu allen Zeiten haben Menschen aus sich, mimetisch, eine zweite Welt entstehen lassen – eine imaginäre Welt, in der sich an der Stelle des Ich „eine mimetische Vielheit" bewege.[59] Das Besondere an der Kunstform des Textes ist, dass die bewegten Bilder, Stimmen und Töne nur im Kopf des Menschen stattfinden, der das geschriebene Wort liest. Die Literatur und die Lyrik geben kein Bild als Bild, keinen Ton als Ton vor. Und doch entstehen Bilder und Töne, dem Traum gleich, im Innern der Leserin, die jener zweiten Welt erregt beiwohnt.[60]

---

ihre Wünsche erfüllt. Er entdeckt eine unbewußt gewordene Autoritätsinstanz, eine unbewußt gewordene Moral, aber er stellt sich nicht die Frage nach der Genealogie dieser Moral, er fragt nicht, wie denn diese Instanz ins Innere der Menschen hineingeraten sein kann. Was der strafenden Instanz und dem ihr gehorchenden Teil der Person als Wunscherfüllung erscheint, kann sehr wohl aus der Perspektive dessen, was Freud verächtlich die Triebregungen nennt, wie der grausame Befehl einer feindlichen Macht erfahren werden. Das Problem, warum eigentlich die Autoritätsinstanz unbewußt bleiben muß […,] stellt sich Freud nicht" (ebd., S. 40f.). Es gibt mithin bei Lenk ein doppelt Unbewusstes, deren Genealogien aber, so könnte man Lenk verstehen, Freud nicht zu differenzieren weiß.

54 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 39.

55 Ebd.; vgl. auch das I. Kapitel „Das doppelt Unbewußte", ebd., S. 39–77.

56 Vgl. z. B. ebd., S. 17, 20ff.

57 Ebd., S. 83.

58 Ebd., S. 81.

59 Ebd., S. 22.

60 „Dank der Erfindung der Schrift können wir mit den Augen Stimmen hören, Stimmen der Lebenden und der Toten. Die äußerste Entfremdung ist zugleich eine Chance, die Chance zu schreiben und in der Intimität des Lesens zu hören, was niemand zu sagen wagte" (ebd., S. 27).

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Diese seltsame menschliche Neigung der Verdopplung ist für Lenk das ästhetische Vermögen des Menschen. Was wiederum die Lyrik, anders als andere Texte, und der Traum gemeinsam haben, ist die bereits erwähnte rätselhafte, stets wechselnde, aber doch konkrete Form.[61] Der Traum hebe sich aber insofern von der Lyrik ab, als er „bei der überwiegenden Mehrzahl der Menschen unbewußt“[62] ablaufe und ganz am Anfang stehe.[63] Deshalb wendet sich Lenk ihm besonders interessiert zu. Der Traum stehe am Anfang des Ich und am Anfang der menschlichen Subjektivität. Er sei „kein Willensakt“.[64] Der Mensch „gebiert aus sich eine Welt vor der Welt, eine Gesellschaft vor der Gesellschaft und eine Sprache, bevor er sie erwirbt.“[65] Der Traum sei deshalb der eigentliche „Schauplatz der Verdopplung“.[66] Für Lenk ist er die „frühste Erkenntnisform der Menschheit“,[67] aber auch des einzelnen Menschen. Er habe „anthropologischen Status“.[68] Vielleicht kann man Lenk in diesem Punkt, auch wenn dies keine vergleichende Arbeit werden soll, mit Freud versöhnen. So schreibt Freud in der *Traumdeutung*, dass das Träumen ein „Wiederbeleben [der] Kindheit“ des Träumers sei. Es verspreche „Einblick in die phylogenetische Kindheit“, in die „Entwicklung des Menschengeschlechts“.[69]

---

61 Dabei sind die Formen von Gedichten so vielfältig wie die der Träume. Manche sind klar beschreibbar, rhythmisch, sich reimend, andere eben rätselhaft, traumhaft. Perspektiven ändern sich, Formen und Bedeutungen sind aufgelöst, Entlegenstes wird in Verbindung gesetzt. Vgl. Lenk, Lose Gedanken, S. 173: „Jeder Traum ist wie jedes Gedicht konkret, unübersetzbar in rationale Sprache, sagt zu Recht Caudwell“.

62 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 29.

63 Als eine weitere Differenzierung sieht Lenk die „Lockerheit“ des Traums: Ein Gedicht sei schnell aus dem Gleichgewicht zu bringen, bereits bei der Änderung auch nur eines einzelnen Wortes; das sei bei Träumen „ohne Anfang und ohne Ende“ nicht so; ebd., S. 372.

64 Ebd., S. 89.

65 Ebd. An dieser Stelle könnte man Lenk fragen: Inwiefern kann man „eine Welt vor der Welt“ gebären, wenn noch keine Welt erfahren wurde? Was genau ist „der Anfang“ des einzelnen Menschen?

66 Ebd., S. 100.

67 Ebd., S. 19.

68 Ebd., S. 17: „Mit der Verkennung und Verleugnung der spezifischen Traumform geht zugleich auch eine Verkennung und Verleugnung des anthropologischen Status des Traumes einher.“

69 Freud, Die Traumdeutung, S. 524.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> Wir ahnen, wie treffend die Worte Fr. Nietzsches sind, daß sich im Traume „ein uraltes Stück Menschentum fortübt, zu dem man auf direktem Wege kaum mehr gelangen kann", und werden zur Erwartung veranlaßt, durch die Analyse der Träume zur Kenntnis der archaischen Erbschaft des Menschen zu kommen [...].[70]

Ähnliches formuliert Lenk in der Einleitung zu ihrem Hauptwerk: „Das mimetische Denken, das sich im Traum und in der Kunst Ausdruck verschafft [...,] ist ein archaisches Denken".[71] Und wenig später nach einem verwandten Verweis auf Freud: „Das Älteste in uns wäre bis auf die Gegenwart rezent geblieben. Das Älteste in uns ist eben die Traumform, eine lebende Form, [...] eine archaische Form, die sich wechselnde historische Stoffe assimiliert."[72] Im Traum dränge das Älteste in uns „nach Vergegenwärtigung".[73]

Aus den angeführten Gründen also möchte Lenk die ästhetische Dimension, die dem Surrealismus und der Kritischen Theorie gemeinsam sei, vom Traume her (zurück-)gewinnen, auch wenn sie sich ebenso in der Kunst zeige. Hinzu kommt, dass die Kunst als Institution (oder in Institutionen) in jener abgespaltenen Form längst gesellschaftsfähig geworden sei. Als solche ist Kunst die „institutionalisierte Trennung des Menschen von seiner eigenen Subjektivität."[74] Das eigentlich Ästhetische wird nach Lenk erst sichtbar, „wenn man das aus dem Begriff der Ästhetik Verdrängte, den nächtlichen Traum, mit hinzunimmt".[75]

70 Ebd.
71 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 23.
72 Ebd., S. 31.
73 Ebd., S. 32.
74 Ebd., S. 322.
75 Ebd., S. 82.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3 Der Traum ist lebende Form

> Mag sein, daß man von der Notwendigkeit des Traumes nichts weiß, sie existiert darum nicht weniger. […] Die Tatsache allein, daß wir träumen, wäre Beweis genug.[76]

Der Traum ist „unzusammenhängend, unlogisch, eine verkehrte Welt".[77] Deswegen fällt dem wachen Bewusstsein die Wiedergabe von Träumen auch so schwer. Es muss mit seinen Kategorien an jener deutlich älteren, wenn man so will, nicht-identischen Form scheitern. Es ist stets jene seltsam wolkige, sinnliche, wahnsinnige, im Grunde formlose Form, in der sich der nächtliche Traum äußert. Nach ihr muss der Mensch ein immenses Bedürfnis haben, sonst würde er sich nicht jede Nacht in ihr ausdrücken.

Dass der Mensch jede Nacht mehrmals träumt, hat seit der Entdeckung des REM-Schlafs neurowissenschaftliche Grundlage: In den zyklisch immer wieder auftretenden REM-Phasen kann nicht nur eine schnelle Augenbewegung verzeichnet werden, die der Phase ihren Namen gab, sondern auch eine so hochfrequente Gehirnaktivität, wie sie sonst nur bei hoher geistiger Anstrengung im Wachzustand messbar ist.[78] Deshalb wird jener dritte Zustand zwischen Wachen und Schlafen auch der „paradoxe Schlaf" genannt.[79] Lenk widmet ihm in ihrem Hauptwerk einen „Exkurs über die physiologische Basis des Imaginären oder: Phylogenese des Traumes".[80] Er ist dem Kapitel „Anthropologische Voraussetzungen" vorangestellt.

Der REM-Schlaf scheint vor allem Landsäugetieren und manchen Vögeln vorbehalten zu sein.[81] Er nimmt bei Erwachsenen 20–25 Pro-

76 Breton, Die kommunizierenden Röhren, S. 20.

77 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 82.

78 Es sind mit 13–30 Hertz die sogenannten Beta-Wellen messbar, die bei hoher Konzentration auftreten und als hochfrequent gelten. Sonst sind im Wachzustand Alpha-Wellen üblich mit einer Frequenz von circa 8–13 Hertz. Im Tiefschlaf treten die sogenannten Delta-Wellen auf mit einer Frequenz von maximal 4 Hertz. Vgl. Vijayan, Sujith et al.: Frontal beta-theta network during REM sleep. In: eLife, 6:e18894 (2017). https://doi.org/10.7554/eLife.18894 (30.07.2025).

79 Vgl. Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 84.

80 Ebd., S. 84–86.

81 Whittaker, Konrad: Einfluss selektiver REM-Schlaf-Deprivation auf Emotionsregulations-Prozesse und deren neurale Korrelate. Universität zu Lübeck 2016, S. 14.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

zent des Schlafzeitraums ein, bei Säuglingen und Kleinkindern noch deutlich mehr (70–80 %). Darüber, warum er existiert, gibt es bis heute in der Schlaf- und Gehirnforschung verschiedene Hypothesen. Einigkeit besteht darin, dass er auf irgendeine Weise für die Gehirnentwicklung, Gedächtnisbildung und Triebregulierung unverzichtbar sein muss.[82] Über eine längere Dauer führe ein REM-Schlafentzug – hier ist nicht von einem generellen Schlafentzug die Rede – bei Versuchstieren sogar zum Tod, weshalb „eine verringerte REM-Schlafdauer mit höherer Mortalität assoziiert" ist.[83]

Lenk selbst verweist auf Frederick Snyders Aufsatz *Towards an Evolutionary Theory of Dreaming*.[84] Nach Lenks Wiedergabe kommt Snyder zu dem Schluss, dass die Erregungsphase des REM-Schlafs der Wärmeerzeugung diene, ohne sich eben tatsächlich physisch bewegen zu müssen: „Physiologisch wäre der Traum demnach eine Art Thermostat".[85] Der REM-Schlaf würde auf diese Art verhindern, dass der Geist bzw. das Gehirn unterkühlt, und damit sicherstellen, dass die Schlafende schnell auf potenzielle Gefahren reagieren kann: „Es [das Säugetier, I. A.] handelt so wenig wie möglich, hält sich aber durch REM disponibel für den Fall, daß das Handeln unausweichlich wird."[86] Was Snyders und Lenks These hier unterstützt, ist die Tatsache, dass Tiere ohne REM-Schlafphasen regelmäßig pro Nacht erwachen (müssen) oder nur mit einer Gehirnhälfte und einem Auge schlafen („halbseitiger Schlaf").[87] Das heißt, ein durchgängiger ruhender Tiefschlaf ohne nervliche und geistige Erregung (oder ohne eine wache Gehirnhälfte) scheint allgemein sehr selten zu sein.[88]

---

82 Maier, Elke: Schlummern zwischen Himmel und Erde. In: Schlaf. Wissenschaftsmagazin der Max-Planck-Gesellschaft, 3 (2016), S. 18–25, hier S. 23.

83 „Was ist REM-Schlaf?" In: AOK Gesundheitsmagazin 2022. https://www.aok.de/pk/magazin/wohlbefinden/schlaf/was-ist-rem-schlaf/ (30.07.2025).

84 Snyder, Frederick: Toward an evolutionary theory of dreaming. In: The American Journal of Psychiatry 123, 2 (1966), S. 121–136.

85 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 85.

86 Ebd., S. 86.

87 Delfine z. B., bei denen kein REM-Schlaf festgestellt werden konnte, schlafen nur mit einer Gehirnhälfte. Vögel wiederum wachen in regelmäßigen Abständen kurz während ihres Schlafs auf. Vgl. Mascetti, Gian Gastone: Unihemispheric sleep and asymmetrical sleep: behavioral, neurophysiological, and functional perspectives. In: Nature and Science of Sleep 8 (2016), S. 221–238.

88 Vgl. Jaggard, James B. et al: Non-REM and REM/paradoxical sleep dynamics across phylogeny. In: Current Opinion in Neurobiology 71 (2021), S. 44–51.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

An dieser Stelle kann und soll natürlich nicht beurteilt werden, ob auch nach neuestem naturwissenschaftlichen Kenntnisstand Lenks und Snyders Thesen in biologisch-evolutionärer Hinsicht überzeugen. Was uns interessiert, sind Lenks spekulative Gedanken dazu:

> Geht man einmal von der Annahme eines Gesamtpotentials an Energie aus, dann ist bei den Pflanzen diese Energie eindeutig gebunden. Die Energie treibt die Pflanze hervor, läßt sie bis zu einem gewissen Grad wachsen, sich entfalten. Beim Tier gibt es schon eine relative Emanzipation der im Einzelwesen gespeicherten Energie von der Gesamtenergie: Selbstbewegung. […] Das Paradox der Naturerfindung liegt nun darin, daß sie gerade in dem Moment, da sie die Tiere quasi wieder in Pflanzen rückverwandelt, da sie sie in die Bewegungslosigkeit des Schlafes bannt, das qualitativ Neue hervorbringt. Es bereitet sich etwas vor, was dann beim Menschen akut wird: Emanzipation der Energie von den Fesseln nicht bloß der pflanzlichen Unbeweglichkeit, sondern auch von der äußeren, animalischen Bewegung. Das REM-Stadium ist, wenn man von der Differenz des vegetabilischen zum animalischen Leben ausgeht, eine scheinbare Rückkehr zum Pflanzenhaften, zur Bewegungslosigkeit, zugleich aber ist gerade diese Rückkehr eine höhere Stufe: Verinnerlichung und Entgrenzung von Bewegung. […] Von nun an gibt es einen neuen Faktor: die wärmeerzeugende, unsichtbare Bewegung.[89]

Nach dieser Beschreibung Lenks könnte man sagen: Mit dem Traum hat sich Natur von sich selbst befreit. Bewegung ist nicht mehr von äußerer, „animalischer" Bewegung abhängig, sondern hat sich (auch) nach innen verlegt und dadurch entgrenzt. Alles ist jetzt möglich: das Fliegen wie das Schwimmen, das Springen wie das Teleportieren, das Hier- und gleichzeitig Dort-Sein. „Der Traum ist ein beweglich gewordener Instinkt", eine „imaginäre Bewegung",[90] die niemand anderes wahrnimmt als der Träumende selbst: „Der Träumende sieht nicht, hört nicht und ist doch im Innern der Dinge."[91]

Das Besondere am Erwachen des träumenden Geistes ist für Lenk etwas, das sie auch als Charakteristikum der Subjektivität fassen wird: Eine scheinbare Rückkehr zu etwas Archaischerem (hier: gefesselte Bewegungslosigkeit des Schlafs) bringt zugleich das qualitativ Neue hervor (hier: verinnerlichte, entfesselte Bewegung des

89 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 85f.
90 Ebd., S. 86.
91 Ebd.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Traums). Der Traum hat es geschafft, den „Hiatus zwischen dem bewegten und dem bewegungslosen Leben“[92] zu überbrücken. Der medizinischen Schlafforschung gilt der REM-Schlaf inzwischen als unentbehrlich für die geistige Gesundheit. Für Lenk ist er der Anfang der menschlichen Subjektivität.

Dass für Lenk Subjektivität und Ästhetik unmittelbar zusammenhängen, wird im Folgenden, wenn man meiner Lesart trauen möchte, ersichtlich werden. Dabei lautet meine These, dass für Lenk Subjektivität dasjenige (als „lebendige Materie“[93]) im Menschen ist, das sich souverän in einer ästhetischen – und damit interesselosen und herrschaftsfreien –, formlosen Form Ausdruck verschafft.

4 Das Erwachen der Lenk’schen Subjektivität

> So partizipiert der archaische Mensch in einer göttlichen Wirklichkeit an den Elementen der Welt wie Wasser im Wasser.[94]

Erst war der Traum, dann der Ausdruck, dann die Beseelung, mithin die Subjektivität – so würde es Lenk vielleicht formulieren. „Das schweigende Geschehen des Traums geht den artikulierten Lauten vorher.“[95] Aus dem Traum heraus wurde der Ausdruck als eine Sprache geboren:[96]

> Die Menschen fühlten sich berufen, auszudrücken, was in der ganzen schweigenden Natur nach Ausdruck drängte, das in ihnen Lebende in Lauten, in Musik und Tanz zu artikulieren. Die artikulieren Laute erlauben es […], die Fähigkeit des Animierens magisch vom Traum auf die

92 Ebd., S. 85.

93 Vgl. Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 246, wo Lenk vom nächtlichen Traum als „lebende Materie, die sich gegen die aufgedrängte Form sträubt“, spricht.

94 Dükan, Gül N.: Innere Erfahrung und Ritual. George Batailles Religionstheorie. Bielefeld 2021, S. 104. Dükans Interpretation von Batailles Religionstheorie halte ich, gerade wenn man einen Vergleich zu Lenks Gedanken anstrebt, für sehr aufschlussreich. Ihr Satz verweist auf ein bekanntes Zitat von Bataille: „Das Tier ist in der Welt wie das Wasser im Wasser.“ Bataille, George: Theorie der Religion. München 1997, S. 20, 24.

95 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 86.

96 „Die Sprache […] erstmals aus dem Traum entstanden“ (ebd., S. 260). Die Sprache ist, wie Bischof mich ermahnte, ein kollektiver Prozess und kann daher nicht (allein) aus dem Traum entstanden sein. Das wusste auch Lenk.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> ganze Welt zu übertragen. Was die Menschen benannten, dem hauchten sie ihr Leben ein.[97]

Es muss wohl für Lenk jene Fähigkeit sein, mit Sprache und Ausdruck das Innenleben auf die Außenwelt zu übertragen, die den Menschen von den anderen träumenden Tieren unterscheidet. Der Mensch belebte die Welt mit Namen, Göttern und Geistern, mithin: Subjektivität. Sie sei die „Macht des Belebens", die „Götter hervorbringen und wieder vernichten kann".[98] Zu diesem Zeitpunkt, als mit dem Traum die Subjektivität erwachte, gab es für Lenk, begrifflich, (noch) keine Objekte: „Das, woran sie [die Menschen, I. A.] dachten, war nicht einfach Objekt des Denkens, sondern das Denken belebte das Gedachte, derart, daß der Denkende dem Gedachten Subjektcharakter verlieh."[99] Man kann sagen: Die Ästhetik war gesellschaftsbildendes Prinzip. „Nachgeahmt wurde also schon in jenem frühen Stadium, da Ästhetisches und Gesellschaftliches noch ungetrennt waren, nicht die Natur, nicht die profane Wirklichkeit, sondern die Geisterwelt: das Präsente und doch Abwesende und nicht das, was ohnehin anwesend war."[100] Nachgeahmt wurde „die Geisterwelt" der Träume. Auf jene ästhetisch-gesellschaftliche Weise verhielten sich nach Lenk die Menschen nicht nur untereinander, sondern „zur gesamten Natur".[101] Allem wurde „Subjektcharakter" verliehen, Naturwesen waren genauso „gesellschaftliche Wesen"[102] wie die Menschen.

Lenks Subjektivität begann zwar als Naturkraft, aber als eine, die sich gegen Natur wandte und träumender, belebender Geist wurde.[103] Erst das „Hinabgleiten" der Subjektivität bzw. des Geistigen, um genau einer evolutionistischen „Bottom-up-Perspektive" entgegenzutreten,[104] in die nützliche Praxis der Arbeit ließ für Lenk

97 Ebd., S. 87.
98 Ebd., S. 87f.
99 Ebd., S. 19.
100 Ebd., S. 98.
101 Ebd., S. 19.
102 Vgl. ebd., S. 91.
103 Es wäre sehr interessant, Lenks Subjektivität als Zwischenstufe zwischen Natur und ‚reinem' oder vernünftigem Geist weiterzudenken. Vgl. auch die Beschreibung des Traums als „der unzähmbare Rest, der zu Geist nicht verarbeitet werden kann" (ebd., S. 246).
104 Vgl. hierzu Dükan, Innere Erfahrung und Ritual, S. 105.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Natur als Natur(objekte) und damit als etwas Grundverschiedenes hervortreten. Erst durch die arbeitende, das heißt instrumentelle Verhaltensweise der Menschen zur Natur wurden, nach Lenk, Naturwesen nicht mehr als Subjekte, sondern als Objekte behandelt. In der Arbeit nähere der Mensch sich der Naturordnung an, sodass er sich selbst zum Objekt werde.[105]

Bevor das im nächsten Schritt erläutert wird, soll kurz betont werden, wie bemerkenswert Lenks Erwachen der Subjektivität gerade in Abgrenzung zu Max Horkheimers und Adornos bekannter *Dialektik der Aufklärung* und ihrer dort formulierten „Urgeschichte der Subjektivität"[106] ist. Nicht „die Angst des Menschen" steht am Anfang,[107] nicht der „Ruf des Schreckens", das „Echo der realen Übermacht der Natur",[108] sondern der Traum – und mit dem Traum die ästhetische Subjektivität.[109]

105 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 91f.

106 Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften, Bd. 5. 5. Aufl. Frankfurt a. M. 2022, S. 13–292, hier S. 78.

107 In den Gesprächsprotokollen, die die *Dialektik der Aufklärung* vorbereiten, sagt Horkheimer auf Adornos Aussage: „Der subjektive Anteil reduziert sich auf das Moment der Spontaneität" hin: „Und das [Moment, I. A.] der Angst. Sonst würden wir nicht denken." Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: [Diskussionen über Sprache und Erkenntnis, Naturbeherrschung am Menschen, politische Aspekte des Marxismus]. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften, Bd. 12. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 2022, S. 493–525, hier S. 520.

108 Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung, S. 37.

109 Über die *Dialektik der Aufklärung* schreibt Lenk: „Eine Urgeschichte der Subjektivität als Vernunftkritik hatte die *Dialektik der Aufklärung* sein wollen. Allerdings muß zunächst, wenn man hier anknüpfen will, der Begriff der Subjektivität präzisiert werden. Horkheimer und Adorno […] unterschlagen gerade die Subjektivität, zumindest in dem vollständigen Sinne, in dem sie gedacht werden müßte: als die kreatürliche, universelle, fortzeugende Substanz, auf der alle ‚höheren' menschlichen Errungenschaften beruhen. Gerade dadurch, daß sie die Quelle aller Produktivität und aller Revolte in ihr Denken nicht mit einbeziehen […,] muß ihr Geschichtsmodell seltsam steril und ausweglos erscheinen"; Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 43.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

5 Der arbeitende Mensch und die Naturordnung

Nach Lenk verhält sich der Mensch auf zwei Weisen zur Natur: entfesselnd, befreiend oder arbeitend, beherrschend.[110] Ihr Begriff der Subjektivität, des Ästhetischen, steht für die erste Verhaltensweise, aber für Letztere bestand von Anfang an nicht minder eine Notwendigkeit. Dass der Mensch als träumendes, poetisches, ästhetisches, beseeltes und beseelendes Wesen sich entfesselnd und befreiend zur Natur verhält, liegt daran, dass Lenk die Natur als etwas „Bestimmtes" fasst, als eine „Ordnung",[111] die nur die menschliche Subjektivität, das ästhetische Vermögen, aufzuheben vermag. Natur ist bei Lenk gleich die fesselnde Natur, Subjektivität aber die „Revolte" gegen die (Fesseln der) Natur.[112] Sie sei das Schrankenlose, Unbestimmte, Göttliche.[113]

Nackt und instinktlos, wie der Mensch zur Welt komme, habe er sich von Anfang an auch arbeitend zur Natur zu verhalten, um zu überleben.[114] Jene Arbeit sei kein eingebauter „Arbeitsinstinkt", keine eingebaute Ordnung wie beim Tier – man könnte vielleicht das Bild der fleißig arbeitenden Ameise oder Biene anführen –, sondern müsse aus einem mehr oder minder „freiwillige[n] *Entschluß*" resultieren: „Die Menschen müssen sich, so scheint es, weil sie keine angeborenen Fesseln haben, selber erst künstliche Fesseln schaffen."[115] Lenk behauptet, diese erste menschliche, künstliche Fessel bestehe aus dem, was Ethnologen das „Tabu" nennen würden: „Aus der Setzung des Tabus entsteht die Sphäre der menschlichen Regeln und der Arbeit".[116] Das Tabu führe die Stauung von Lebensenergie herbei, „Verzicht auf Leben im gegenwärtigen Moment", aus der wiederum die „profane Welt der Arbeit und ihrer Produkte" entstehe.[117] Der Mensch habe keinen Instinkt, aber dafür die Vernunft:

110 Vgl. ebd., S. 91.
111 Ebd., S. 87.
112 Vgl. ebd., S. 88.
113 Vgl. ebd., S. 87.
114 Vgl. ebd., S. 88, 90.
115 Ebd., S. 90.
116 Ebd. Lenk verweist zwar an dieser Stelle nicht auf Freud, aber seine Thesen dürften hier als Grundlage gedient haben.
117 Ebd., S. 91.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> Die den mangelnden tierischen Instinkt kompensierende Fähigkeit im Menschen ist die Vernunft. Sie ist aber mit dem Instinkt der Tiere nicht identisch, also auch kein Apriori, so sehr nachträglich die Vernunft sich bemüht, dies zu erweisen. Nur dem tierischen Trieb kommt Apriorität zu. Die menschliche Vernunft hingegen wird ihre nicht geheure Herkunft nie ganz verleugnen können: daß sie nicht eine angeborene Fessel oder Bremse ist, sondern nur ein momentaner Aufschub von Energien, die jederzeit wieder losgelassen, entfesselt werden können.[118]

Wenn der Mensch arbeitet, ist ihm die Natur, so Lenk, nicht mehr (durch ihn selbst) subjektiviert, sondern reines Objekt. Er beginnt sich von der Natur zu distanzieren, sie zu instrumentalisieren, bis er selbst „die Form von Dingen"[119] annimmt. Es setze jener Entzauberungs- und Entfremdungsprozess ein,[120] der auch in der *Dialektik der Aufklärung* beschrieben wird als einer, der in dreifacher Herrschaft münde: Herrschaft über die äußere und innere Natur sowie über andere Menschen. „Entzauberung: das heißt, der Mensch, der Mann, der Krieger, entseelt die von der menschlichen Subjektivität einst beseelte Natur. Seltsame List. Er fürchtet, bekämpft, überlistet eigentlich nur sich selber"[121] – aber „sich selber" nicht, sofern er auch Natur ist, wie Adorno und Horkheimer sagen würden, sondern sich selber, sofern er auch Subjektivität ist, wie Lenk sagen würde, also *beseelte, träumende* Natur, die dadurch nicht mehr (nur) Natur ist. Vielleicht könnte man mit Lenk formulieren, dass der Mensch nicht Naturordnung, sondern Natur*un*ordnung ist. Das ist eben der Grund, dass Lenk gerade in der Distanzierung zur Natur durch Arbeit die Annäherung an die Natur*ordnung* sieht: In der profanen Welt der Arbeit nähere sich der Mensch der „Instinktordnung der Tiere"[122] an. Seit der bürgerlichen Gesellschaft[123] wurde jene Verhaltensweise der Arbeit und Ordnung normativ als „das Höchste" verabsolutiert und diejenige der göttlichen Subjektivität und Unordnung als Störung empfunden.[124] Dabei sei doch gerade diese die

118 Ebd.
119 Ebd., S. 92.
120 Vgl. ebd., S. 42.
121 Ebd., S. 308.
122 Ebd., S. 92.
123 Lenk spricht an dieser Stelle nur von „später" und nennt beispielhaft Sätze von Gehlen und Marx.
124 Ebd., S. 92.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

„autarke Seite des Menschen",[125] die wahrhaft von der Natur unabhängige und gleichsam die, in der Mensch und Natur herrschaftsfrei miteinander existieren können.

An dieser Stelle müsste eine Kritik oder zumindest eine genaue Untersuchung von Lenks Naturverständnis erfolgen. „Naturordnung"[126] oder „Instinktordnung der Tiere"[127] sind sehr ordentliche Begriffe für etwas so Chaotisches und Vielfältiges wie die Natur. Lenk muss das, wenn man die Wahl ihrer Worte betrachtet, auch so gesehen haben, was sich in Ausdrücken zeigt wie „entfesselte Naturkraft"[128] oder in Vergleichen wie „[D]ie imaginäre Welt ist wie flüssige Lava".[129] Dennoch bleibt, gerade in dem Abschnitt „Anthropologische Voraussetzungen", die Beschreibung der Natur- und Tierwelt erstaunlich einseitig, als gäbe es nur die göttlich-menschliche Subjektivität (der Unordnung) einerseits und die dumpfe Instinktordnung der Tiere und Natur andererseits. Vielleicht ist das eine Arbeit, die noch geschrieben werden muss. Hier wollen wir nur das Wesentliche festhalten: Für Lenk ist gerade in der „göttlichen Unordnung" der Subjektivität überhaupt Versöhnung mit Natur und der eigenen körperlichen Subjektivität möglich – ob man nun Natur eine Ordnung nennen möchte oder nicht.

Jene Versöhnung war einst zeitweise gegeben. Im Gegensatz zur bürgerlichen bestand in den archaischen Gesellschaften noch ein Bewusstsein von dem qualitativen Unterschied zwischen den zwei Verhaltensweisen. Für Naturbeherrschung existierte immer eine gewisse Notwendigkeit, aber „sie wurde als Schuld empfunden, nicht als Pflicht, wie es spätere Epochen lehrten."[130]

> Der Mensch muß wie ein Raubtier töten, um zu leben. Aber er hat von Anfang an ein Bewußtsein von dem Unrecht, das er, der zur Entfesselung und Befreiung Berufene, der Natur dadurch antut; und aus diesem Bewußtsein entspringt eine kosmische Ethik, die alle Naturwesen als Verwandte […] betrachtet und ihre Tötung als Muttermord. Daher rühren die mythischen Verträge mit der Natur, die dem Gesellschaftsvertrag vorhergehen, […] in denen das zeitweilige Aussetzen der Tötungsarbeit,

125 Ebd., S. 93.
126 Ebd., S. 87.
127 Ebd., S. 92.
128 Ebd., S. 90.
129 Ebd., S. 82.
130 Ebd., S. 102.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> festliche Augenblicke eines Waffenstillstandes im Kampf mit der Natur, vereinbart sind.[131]

Das heißt, Riten und Feste hatten in den frühsten Gesellschaften nach Lenk zwei Funktionen: Zum einen erlaubten sie die Entstauung der künstlich gefesselten Energie, der Subjektivität, und zum anderen konnte durch sie, zumindest augenblicksweise, eine Versöhnung mit der Natur stattfinden: „festliche Augenblicke eines Waffenstillstandes im Kampf mit der Natur".

Träume waren einst ein „kollektives Phänomen"[132], gesellschaftliche und ästhetische Form fielen in eins.[133] Für Träume gab es einen gesellschaftlichen Rahmen, bis sie mit der Zeit immer weiter von der Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Lenk zeichnet diesen Prozess sehr schön im Einzelnen nach. Ihre mimetische Struktur wurde zu Riten, zu Mythen und schließlich zur Kunst.[134] An die Stelle der Traumform trat die „Vernunftform", die sich mit der bürgerlichen Gesellschaft „absolut" setzte.[135] Je gefestigter die Vernunftform in einer Gesellschaft war und ist, desto toleranter ist sie gegenüber der Kunst, deren mimetische Grundstruktur ihr dann nichts mehr anhaben kann. Die mimetische Grundstruktur der Träume und der Kunst ist für Lenk keine andere als die der menschlichen Subjektivität – eine Gegenbewegung zur Vernunft.

6 Ein kurzer Exkurs

Als „Parabel von der Entstehung der Kunst" gilt bei Lenk die Sirenenepisode der homerischen *Odyssee*.[136] Darin folgt sie der *Dialektik der Aufklärung*. Dort ist Odysseus der erste an seinem Sitz gefesselte

131 Ebd., S. 91. Hier folgt Lenk, diesmal mit namentlicher Erwähnung, Bataille und seinem Begriff der Überschreitung.

132 Ebd., S. 19 oder 302, wo Lenk auf Roger Bastides soziologische Arbeit zum Traum verweist.

133 Vgl. ebd., S. 83.

134 Ein frühes Beispiel dafür ist für Lenk etwa die Tragödie: „Der erste Schritt der Unterwerfung der Subjektivität ist nun der, daß Chor und Maske in die Form der Tragödie integriert wurden, daß also das Ritual, an dem tendenziell alle beteiligt waren, wegfiel" (ebd., S. 308).

135 Ebd., S. 304.

136 Ebd., S. 308–310b.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Zuhörer.[137] Noch ist er ein Zuhörer und kein Zuschauer. Die Ohren hat er nur seinen Gefährten, seinen für ihn rudernden Arbeitern, mit Wachs gestopft. Er aber ist „ganz Ohr"[138]. Es gibt auch nichts zu sehen. Denn die Verführung der Sirenen liegt (noch) in ihrem süßen Gesang, in dem sie Allwissen versprechen. Erst später, wenn die Welt längst „ganz Auge" geworden ist,[139] wird auch die Verführung ihrer Nachfolger, der Meerjungfrauen, Nymphen und Nixen, im Aussehen liegen: in langen, wellenförmigen Haaren, jung(„fräulich")em Aussehen und anderen männlichen Projektionen. Man könnte wunderbar aus der Sirenenepisode nicht nur eine Parabel von der Entstehung der Kunst, sondern auch eine vom Beginn des Primats des Auges schreiben: Das Gehörte, das man mit Lenk als eine „lebende Form" bezeichnen könnte, hat für Odysseus keinerlei Konsequenz. „Das Gehörte bleibt für ihn folgenlos", schreiben Adorno und Horkheimer,[140] so wie die Kunst in der bürgerlichen Gesellschaft immer folgenlos bleiben wird. Die Macht der Sirenen, der allwissende Gesang, musste dadurch unter- bzw. in naives, verführerisches Aussehen übergehen; die lebende Form wurde feste Form.

> Der Mensch, der noch eben als verkleideter Satyr seine eigene und, magisch, die gesamte Natur zu einem taumeligen Tanz einlud, wird jetzt durch die Bande eines neuen Gesetzes gefesselt, eines Gesetzes, das diesmal nicht die Natur, sondern die Gesellschaft ihm auferlegt.[141]

Vielleicht waren die Sirenen nichts anderes als Subjektivität, ein Produkt menschlicher Träume, eine lebende, nicht-identische Form lebender Materie. Mit ihrer Unterwerfung (und der der Subjektivität) ist auch ein ästhetisches Weltverhältnis, die Traumform, untergegangen. Einzug hat das instrumentelle Weltverhältnis, die Vernunftform, gehalten. Seitdem wird eine imaginäre Welt konstituiert, in der

137 Vgl. z. B. Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung, S. 57: „Der Gefesselte wohnt einem Konzert bei, reglos lauschend wie später die Konzertbesucher".

138 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 309.

139 Der Vorrang des Visuellen in der westlichen Gesellschaft liegt meines Erachtens auf der Hand. Die Aufklärung bringt bekanntlich Licht und nicht Ton. Dies hat seine Ursprünge auch in der griechischen Antike. Bezeichnenderweise bedeutet die Perfektform des griechischen Verbes „sehen" (ὁράω): „ich weiß" (οἶδα) statt bloß „ich habe gesehen".

140 Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung, S. 57.

141 Lenk, Die unbewußte Gesellschaft, S. 308.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

gehört, gelesen und gesehen wird, was nicht mehr gelebt werden kann.[142]

7 Ende

Bei Lenk wird eine (ästhetische) Dimension von Subjektivität angesprochen, die sich so bei anderen Autor:innen in der Philosophie nicht findet. Sie hat ihren Ursprung im Traum. Lenks Subjektivität ist radikale Kritik am herrschaftlichen, modernen Subjekt und damit vielleicht dessen Rettung. In der Traumlogik der Subjektivität sind alle Wesen gleich, wie im Traum alle auftauchenden Figuren und Gegenstände gleich Ich und doch eigenständig sind, ohne also ihr Eigenstes zu verlieren. Mit Lenk könnte die Kritische Theorie lernen, herrschaftsfreie Subjektivität zu denken, ohne in Positivismus verfallen oder jede Hoffnung in eine utopische Zukunft schieben zu müssen. Die Lenk'sche Subjektivität ist weder auf gesellschaftliche Zustände reduzierbar noch durch Eingedenken in die erste Natur zu retten. Sondern sie bewahrt gerade durch ihr nicht-natürliches, ästhetisches Vermögen eine (surrealistische) „Autonomie" – die Lenk mit Bataille eher Souveränität nennen würde – gegenüber Gesellschaft und Natur, ohne in Herrschaft zu verfallen. Subjektivität ist für Lenk Befreiung von Natur und gerade deshalb mit ihr versöhnt. Sie ist vielleicht eine Hoffnung, die als immerwährende Möglichkeit in jedem Menschen schläft und jede Nacht aufs Neue erwacht.

142 Vgl. ebd., S. 309.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Lorenz Mayr

Der Rest und der Abfall der Natur

Technische Reproduzierbarkeit bei Roger Caillois und Siegfried Kracauer

„Seit Bakunin hat es in Europa keinen radikalen Begriff der Freiheit mehr gegeben", schreibt Walter Benjamin 1929 im *Sürrealismus*-Aufsatz. „Die Sürrealisten haben ihn. Sie sind die ersten, das liberale moralisch-humanistisch verkalkte Freiheitsideal zu erledigen […]."[1] Diese emphatische und letzte Momentaufnahme Benjamins über die europäische Intelligenz teilt Roger Caillois wenige Jahre darauf nicht mehr. 1934 distanziert er sich von Breton wegen eines fundamentalen Dissenses, der die Frage der Kunst betrifft.[2] Breton verharre im schlechten Als-Ob einer intuitiven Kunstproduktion, die nicht zur Wirklichkeit durchbreche. Dagegen will Caillois das surrealistische Programm intensiviert wissen und zur Logik des Imaginären vordringen, ein Programm, das an der Ambiguität der Wirklichkeit laboriert und das automatische Schreiben zum automatischen Denken erhebt. Im Widerspiel mit Georges Bataille politisiert Caillois zwischen 1937 und 1939 im Collège de Sociologie dieses Programm entschieden. Bekannt sind die Ablehnungen, die insbesondere von den deutschen Exilanten in Paris vorgetragen wurden. Besonders Adornos systematische Kritik an Caillois' unzureichender Historisierung der Natur führte nicht nur dazu, dass eine zunächst erwogene Zusammenarbeit des emigrierten Instituts für Sozialforschung mit

1 Benjamin, Walter: Der Sürrealismus. Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz. In: Ders.: Gesammelte Schriften, Bd. II.1, S. 295–310, hier S. 306.

2 Vgl. Caillois, Roger: Letter to André Breton (27.12.1934). In: Frank, Claudine (Hrsg.): The Edge of Surrealism. A Roger Caillois Reader. Durham/London, S. 84–86.

https://doi.org/10.5771/9783495989326-397 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY